

Auf dem Friedhof.

Blick um dich her
Von dieses weiten Friedhofs Schwelle:
Das ist das wahre todte Meer
Mit seiner Hügel unbewegten Welle.

Auch seine Fluth
Durchsalzten Ströme bitterer Thränen,
So tückisch regungslos es ruht,
Mit grauem Strudel droht es doch den Rähnen.

Kreuz ragt und Stein,
Als ob die Masten es und Planken,
Die Trümmer all' der Nachen sei'n,
Die hier gescheitert in den Grund versanken.

O daß schon jetzt
Des Sturmes Nahen wär' zu hören,
Der auch dies träge Lach zuletzt
In seinen tiefsten Tiefen soll verstören!

Der aus dem Sand
Die Leiber, die es schlang, soll wühlen,
Um in des Jenseits fernem Land
Wie Tang und Kies an's Ufer sie zu spülen.

Doch alles schweigt,
Als könnte nichts es je entdämmen:
Das Niedgras nur sich kräuselnd neigt,
Wie leichter Schaum auf dunkler Wogen Rämmen.

Ja, todtes Meer!
Schwingt vogelgleich auch sein Gefieder
Mein Denken drüber hin, — bleischwer
Zieht bald dein gift'ger Hauch es wieder nieder.